

Danziger Dampfboot

N^o. 6.

Sonnabend, den 7. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dieſige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Was uns bevorsteht.

Wenn man den Worten des französischen Kaisers trauen dürfte, mit denen er in diesem Jahre das diplomatische Corps begrüßt hat, so würde Europa in nächster Zeit Frieden haben. Niemand hätte nöthig, in Besorgniß zu leben, daß Kriegerunruhen ausbrechen könnten, die den ruhigen und geordneten Verkehr unterbrechen. Jedermann könnte in der besten Hoffnung auf die Zukunft sein Werk treiben. Der französische Kaiser aber hat nun schon so oft gezeigt, wie viel seine Versicherungen werth sind. Das Wort auf seinen Lippen ist in der Regel von anderer Bedeutung, als die Meinung seines Herzens. Die europäischen Großmächte werden deshalb auch keineswegs seinen jüngsten Neujahrsgruß als ein Schlummerlied zu empfinden geneigt sein, sondern sich die Wachsamkeit bewahren, welche nöthig ist, so lange ein Mann, wie Louis Napoleon, das französische Volk beherrscht.

Diese Wachsamkeit, welche allerdings einen bedeutenden Kraftaufwand erfordert, wird jedoch keineswegs die innere staatliche Entwicklung ganz unterdrücken. Im günstigen Falle kann sie sogar fördernd auf sie wirken, wie ja alle Wachsamkeit von Segen ist, und so dürfen wir auch hoffen, daß sich das politische Leben in unserem engeren Vaterlande, trotz der drohenden Gefahr von Frankreich, ferner nach allen Seiten hin vollkräftig entwickeln werde.

Die bevorstehenden Kammerverhandlungen werden uns zeigen, in wie weit diese Hoffnung begründet und berechtigt ist. — Denn in ihnen und durch sie muß offenbar werden, wie stark der Pulsschlag in unserem Staatsorganismus ist.

Keineswegs kann es uns einfallen, die Ergebnisse der vorjährigen Session zum Maßstab der diesjährigen machen zu wollen. Die vorjährige Session war wirklich ein Bild von paradiesischer Ruhe und des seligsten Friedens. Sie vermochte in dieser ganz unparlamentarischen Eigenschaft sogar die Gemüther zur Begeisterung hinzureißen, und das hatte seinen guten Grund.

Die Session des vorigen Jahres hat freilich auch ihre Früchte getragen; aber dem Einen erschienen dieselben wie verbotene — dem Andern wie unreife. Das darf jedoch Keinen abhalten, derselben Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Nicht nach ihren Früchten dürfen und wollen wir fragen, sondern nach dem, was sie als Wurzel einer neuen hoffnungreichen Zeit sein soll und sein kann.

Es sind große und bedeutende Fragen, welche in der bevorstehenden Session zur Verhandlung kommen werden, und Männer von hervorragendem Geiste werden sie zu beantworten suchen.

Die Antworten werden verschieden ausfallen und Jeder wird seine Meinung zu verfechten suchen. Wir haben unter diesen Umständen keine paradiesische Ruhe in der nächsten Session, sondern manche Stunde des heißen Kampfes zu erwarten. Der geistige Kampf ehrlicher Männer unter einander ist aber sowohl für die eine wie für die andere Partei stets ein Sieg, weil das Ergebnis desselben unter allen Umständen ein Fortschritt zur Wahrheit ist.

— Der allverehrteste Greis der deutschen Nation, Ernst Moritz Arndt, sagte schon vor Jahren, daß die Lippe der Weisheit des Gedankens sei. Ja, dieser bekäme erst, indem er über die Lippen ginge, Klang, Farbe und Ansehen.

Die Session, welche uns bevorsteht, wird nun

wohl zunächst alle unsere Aufmerksamkeit auf dem Gebiete des politischen Lebens in Anspruch nehmen. Dann freilich soll auch noch der Congress zu Paris ins Leben treten. Verschiedene unverhofft eingetretene Umstände haben ihn zweifelhaft gemacht, und er steht uns so allerdings nur wie ein Nebelbild bevor. Mag er sich indeß gestalten wie er wolle: wir fürchten ihn unter keiner Bedingung, sobald es bei uns im Innern gut steht. Ja, selbst in dem Falle, daß uns ein Krieg bevorstände, würden wir bei einem kräftigen inneren politischen Leben nichts zu fürchten haben.

K u n d s c h a n.

Berlin, 6. Jan. Ueber den bereits erwähnten Neujahrsempfang der Generalität durch Se. königliche Hoheit den Prinz-Regenten berichtet eine Mittheilung im „Hamb. Cor.“ noch folgendes Näheres: Wie wir hören, hob der Prinz-Regent die Uebereinstimmung hervor, in welcher er sich hinsichtlich dieser Frage mit den Mitgliedern des Staats-Ministeriums, so wie auch namentlich mit dem Finanz-Minister befindet. Er erinnerte zugleich daran, wie es bereits in der Absicht seines in Gott ruhenden Vaters, Königs Friedrich Wilhelm III., gelegen habe, die bessernde Hand an Manches in Bezug auf unser Heerwesen anzulegen, indessen seien die Verhältnisse der Ausführung dieser Absicht in manchen wesentlichen Punkten, die man auch jetzt in's Auge gefaßt habe, hindernd entgegengetreten. Der Aufschwung, welchen die gesammten Gebiete der Gewerbs-thätigkeit, so wie auch des Ackerbaues seit einer Reihe von Jahren genommen hätten, lassen Aenderungen im Heerwesen, durch welche ein hemmendes Eingreifen in diese Gewerbs-thätigkeit der preussischen Bevölkerung und eine, wenn auch nur vorübergehende Verminderung der Steuerkraft derselben verhindert würden, als eine Nothwendigkeit erscheinen. Der Prinz sprach dann die Hoffnung aus, daß der bevorstehende Landtag ihn und das Staatsministerium in der Verwirklichung des für nothwendig Erkannten unterstützen werde.

— Die „Rhein- und Ruhr-Ztg.“ schreibt: In vielen Zeitungen wird neuerdings die Verfügung besprochen, durch welche die Landwehroffiziere und die Landwehroffizier-Aspiranten aufgefördert werden, in die Linie überzutreten. Vielfach wird hierbei bemerkt, daß die dergestalt Uebertretenden besondere Vortheile zu erwarten hätten. In der desfallsigen Verfügung-berechtigt indeß nur ein Passus zu dieser Annahme oder Vermuthung und dieser sagt nur, daß die Bestimmungen über Examen, Patentirung u. dgl. noch vorbehalten blieben. Ein kürzlich vorgekommener, uns in den Details bekannter Fall hat übrigens erwiesen, daß dem Uebertretenden keine den bisherigen Bestimmungen widersprechenden Vortheile erwachsen, indem dieser (ein Jurist) sowohl das Linienoffizier-Examen ablegen mußte, als auch seine Patentirung als Linienoffizier vom Tage seiner Einrangirung in die Linie datirt war.

— Der General-Inspektor des Ingenieur-Korps und der Festungen, General-Lieutenant Brese von Winiary, hat um seinen Abschied gebeten und zunächst einen Urlaub von sechs Wochen erhalten. Wie das „Preuß. Volksblatt“ vernimmt, besteht die Absicht, dem Prinzen Albrecht die General-Inspektion des Ingenieur-Korps und der Festungen zu übertragen.

— Von gut unterrichteter Seite wird die von der „Voss'schen Ztg.“ gebrachte Nachricht, daß Se.

Königliche Hoheit der Prinz-Admiral Adalbert dem für die Fahrt nach Japan bestimmten Geschwader auf dem Schiffe „Gazelle“ folgen werde, für unbegründet erklärt.

— Bemerkenswerth ist es, daß in den Leitartikeln, in welchen sämmtliche hiesige Blätter beim Jahreswechsel Betrachtungen über die allgemeine politische Situation anstellten, der Mangel an Vertrauen auf eine friedliche Lösung der europäischen Wirren sich mehr oder weniger unverholen ausdrückt.

— E. M. Arndt hat auf die von hier aus an ihn erlassene Adresse folgende Antwort ertheilt: „Kurz ist mir jetzt die Zeit und kurz muß dem Aeltesten der Athem werden ob all dem Rausch, Geräusch und Geschwirr von Ehren und Freuden, die sein neunzigstes Jahr umstrahlen und umbrausen wollen. Der prächtige Berliner Zuruf (Adresse) ist in meinen Händen. Ich wünsche hiermit treuesten Dank und bringe fernem Jahresgruß und Jahreswunsch für die Jahr von 1860 dar. In deutscher Treue und Liebe, werthe deutsche Männer, Euer E. M. Arndt.“

— Heute Morgen fand die Bestattung der Ehrenstifts-Dame zum heiligen Grabe und frühern Gouvernante Ihrer königlichen Hoheit der Frau Landgräfin Louise von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Fräulein Charlotte v. Zastrow, statt. Der Trauerfeierlichkeit in der Leichenhalle des königlichen Schlosses wohnten Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Karl und andere hohe Herrschaften und hochgestellte Personen bei.

— Die Statue Rauch's, an welcher Professor Drake arbeitet, ist so weit vorgeschritten, daß ihre Aufstellung im Laufe dieses Jahres wird erfolgen können. Als Standort für dieselbe ist die Säulenhalle des alten Museums bestimmt, wo schon Schinkel's Statue aufgestellt ist.

Stettin. Die Maschinen zu 7 hier im Bau befindlichen Kanonenbooten für die Königl. Marine werden zwei von Möller u. Holberg hier, zwei von Vossig in Berlin und die übrigen drei vom „Vulkan“ geliefert werden.

— Wie der „Volksztg.“ aus Kolberg geschrieben wird, hätte sich der dortige jüdische Partikulier Sufmann bei der K. Regierung zu Köslin gegen den an der Kolberger höhern Töchterchule angestellten Lehrer Bethge, deshalb beschwert, weil derselbe seine, Sufmanns, Tochter blutig geschlagen, und jüdische Schülerinnen mit spöttischen Reden gekränkt habe (er soll z. B. zu denselben sich der Anrede bedient haben: Schmucl Izig, komm' mal vor!). Die K. Regierung hat, wie die „Volksztg.“ weiter meldet, die Beschwerde für begründet erachtet, und gegen den Lehrer eine Ordnungsstrafe von Einem Thaler verhängt.

Breslau, 3. Jan. Wir erfahren, daß für das Jahr 1863 eine „allgemeine deutsche Gewerbe-Ausstellung“ vorbereitet wird. Als Ort derselben ist Frankfurt a. M. in Aussicht genommen, und würde die Anregung dazu von dem reglamen dortigen „Kunst- und Gewerbe-Vereine“ ausgehen. Der Gegenstand befindet sich noch in den ersten Stadien der Vorberathung.

Dresden, 5. Jan. Das heutige „Dresdner Journal“ enthält ein Telegramm aus Petersburg, nach welchem die Abreise des Fürsten Gortschakoff nach Paris auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist.

Hannover, 4. Jan. In der heutigen Sitzung der Ständerversammlung wurde eine Vorlage der

Regierung wegen Bewilligung von 550,000 Thlr. für die Küstenverteidigung eingebracht.

— In der zweiten Kammer kündigte heute Herr Adickes von der Linken folgenden Antrag an: die Stände beschließen, die königliche Regierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf dem geeigneten Wege dahin wirken zu wollen, daß in Kriegzeiten die Unverletzlichkeit des Privateigentums und der Person wie bisher zu Lande, so auch künftig zur See nach gleichmäßigen völkerrechtlichen Grundsätzen Anerkennung und Geltung finde. Fast die ganze Versammlung — darunter der Minister des Innern, Hr. v. Borries — erhob sich zur Unterstützung dieses Antrags, so daß die einstimmige Annahme desselben keinem Zweifel unterliegt.

— Die Rheider, Kaufleute u. s. w. von Bordeaux haben ebenfalls einen Beschluß im Sinne des Bremer Seerechts-Kongresses angenommen.

Köln, 4. Jan. Der vor einigen Tagen in Folge des Theaterbrandes vom 22. Juli v. J. zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilte frühere Kastellan des Theaters, Kunstfeuerwerker Deuß, hat das Rechtsmittel der Berufung gegen das ergangene Urtheil ergriffen.

Koblenz, 3. Jan. Man schreibt der „Rh. u. Ruhr-Ztg.“: „Am gestrigen Morgen endete ein Schlagfluß das Leben eines des verdienstvollsten Veteranen des preussischen Staates, des General-Majors v. Reuter. Derselbe hatte früher eine Artillerie-Brigade kommandirt und schied, nachdem er längere Zeit Kommandeur der Festung Saarlouis gewesen, aus dem aktiven Militärdienste.

Stuttgart, 3. Jan. Heute Vormittag starb hier der Staatsminister a. D. v. Schöner. Derselbe ist fast 20 Jahre lang vor dem März 1848 Württembergs leitender Minister gewesen, ein Mann von hohem Talent, seiner administrativ-politischen Richtung nach der Hauptvertreter des vormärzlichen Bürokratismus.

München, 2. Jan. Die Abreise des Königs nach Spanien war ursprünglich auf kommenden Donnerstag festgesetzt, wird sich aber noch um einige Tage verzögern. Das Gefolge bilden nach bisheriger Bestimmung der General-Adjutant Frhr. v. d. Tann, Graf v. Pappenheim, Hofrath von Pfistermeister, der Leibarzt Sr. Majestät Geh. Rath Schleich, Frhr. v. Schack, bekannt durch seine Leistungen auf dem Gebiet der spanischen Literaturgeschichte, und Maler Bamberger. Da die Reise leblich aus Gesundheitsrücksichten auf Anrathen der Aerzte unternommen wird, ist das direkte Ziel ein durch seine klimatische Beschaffenheit besonders günstig gelegener Punkt, und soll daselbst ein längerer Aufenthalt genommen werden. Deshalb wird auch der König auf der Hinreise Madrid nicht berühren und erst bei der Rückkehr dem spanischen Hof einen kurzen Besuch abstatten. Es sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, daß in den laufenden Regierungsgeschäften, und namentlich der Ausführung des Gesetgebungswerkes, keine Unterbrechung oder Verzögerung eintrete.

Wien, 3. Jan. Die Zahl jener ungarischen Seniorate, welche das September-Patent annehmen und sich nach der neuen Kirchenverfassung organisiren, nimmt, wie die „Presse“ behauptet, immer mehr zu. Die Organisation ist bereits in sämtlichen Gemeinden des Arvaer Seniorates durchgeführt, und wird man bald daran gehen, auch die Verfassung der Senioral-Gemeinde als solcher, also die zweite Stufe des Kirchenregiments, nach den provisorischen Ministerial-Bestimmungen einzurichten.

— Den „H. N.“ wird von hier telegraphirt, daß in Sachen des Kongresses ein ausgleichender Kompromiß bevorstehe.

Paris, 2. Jan. Um Mittag begaben sich Ihre Majestäten in die Kapelle der Tuilerien, um die Messe zu hören, welche von Seiner Eminenz dem Cardinal Morlot, Groß-Almonier und Erzbischof von Paris, celebrirt wurde. Anwesend waren dabei der kaiserliche Prinz, Prinz Napoleon, Prinzessin Marie Clotilde Napoleon, Prinzessin Mathilde, Prinz Louis Lucian Bonaparte, Prinz und Prinzessin Lucian Murat, Prinz und Prinzessin Joachim Murat und die Prinzessin Anna Murat. — Der Kaiser erklärte in seiner Erwiderung auf die Beglückwünschung des Erzbischofs, er werde die Pflichten eines Herrschers mit denen eines Christen zu vereinigen wissen. — Die „Patrie“ spricht sich über die Rede des Kaisers dahin aus, dieselbe habe interessirte Schwachheiten getäuscht. Trotz der Behauptung der „Times“ werde der Kongreß Ende des Monats stattfinden.

— Aus Madrid, 2. Jan., wird telegraphirt: „Drei Schiffe unter englischer Flagge, die Kriegskontrebande an Bord hatten, sind von Ceuta nach

Algesteras gebracht worden. Die spanischen Truppen ergriffen gestern jenseit der Sierra de Bullones die Offensive. Die von Muley Abbas befehligten Marokkaner erlitten trotz lebhaften Widerstandes eine vollständige Niederlage. Man erwartete auf heute einen neuen Sieg und gedachte bald in Tetuan einzuziehen.“

Amsterdam, 4. Jan. Der Minister des Innern und der Finanzen haben ihre Entlassungsgesuche an den König eingereicht. Von der Annahme dieser Demissionen ist noch nichts Näheres im Publikum bekannt. Man versichert, daß diese Angelegenheit im engsten Anschluß an die Eisenbahnfrage stehe.

London, 3. Jan. Ueber die Vertagung des Kongresses äußert sich der „Morning Herald“ noch erfreuter als „Times“ und „Daily News.“ Das Toryblatt sagt: „Wenn wir nun noch den Kongreß beschicken, so werden wir es wenigstens mit offenen Augen thun. Wir werden genau wissen, welche Richtung wir einschlagen, und was uns vermocht hat, uns in neue Gebietseinteilungen auf dem Festlande zu verlegen. Einen Monat früher wäre der Kongreß für das Palmerston'sche Cabinet ein wahrer Treffer gewesen. Auf jedem Schritt der Erkundigung wäre uns das Amtsgeheimniß abwehrend entgegengetreten. Jetzt aber muß das Geheimniß der letzten 6 Monate heraus. Man wird dem englischen Volk unmöglich weismachen können, daß eine Erörterung der italienischen Frage mehr schaden könne, als ihre Anheimgabung an Lord J. Russell; und es sollte uns durchaus nicht wundern, wenn durch die Vorlage der Korrespondenz über den Gegenstand die Wahrscheinlichkeiten unserer Kongreßbescheidung bedeutend vermindert würden.“

— Die „Times“ hatte sich neulich sehr stark gegen die amerikanischen Abolitionisten ausgesprochen. Der „Economist“ drückt seine Entrüstung über diese „englische Sympathie für die Institution der Sklaverei“ aus, und „Daily News“ bemerkt über denselben Gegenstand: „Die „Times“ rechnet so sehr auf die Unwissenheit ihrer Leser, daß sie sagt, die Anti-Sklaverei-Majorität habe sich vorgelegt, einen Haß-Kasten-Zustand in die Gesellschaft und die Regierung einzuführen. Die Antwort darauf ist sehr kurz. Im Norden, wo die Sklaverei längst abgeschafft ist, giebt es keine Mischlinge, mit Ausnahme derjenigen, die vom Süden dahinkommen. Alle Halb-Kasten-Personen, die man leont, sind der Sklaverei entsprossen; und im Süden gehören sie sämmtlich zu den 4 Millionen Sklaven. Vier Millionen gegen 23 Millionen, dies ist das Verhältniß; und die dunkle Race hat gegen die Vermischung mit der weißen stets einen Widerwillen bewiesen, den weiße Sklavenbesitzer allein nicht zu erwidern scheinen. Gerade wo die Neger frei sind, findet keine Racen-Mischung statt.“ Ueber die Zustände in Virginien liest man in demselben Artikel: „Mehrere der reichsten und angesehensten Bürger treffen Anstalten, auszuwandern, sie wollen nicht nur den Staat, sondern die Union und den Welttheil verlassen und nach Europa übersiedeln. Schon seit zwei Jahren entleert sich Virginien rasch von Sklaven, theils in Folge der steigenden Unsicherheit dieser Art von Eigenthum, theils oder noch vielmehr weil die Bewohner der Ackerbau-Bezirke immer lieber die freie Arbeitskraft suchen. Jetzt, wo allnächstlich von den Höhen um Harper's Ferry geheimnißvolle Lichter aufsteigen, denen andere von verschiedenen Seiten des Horizonts antworten, ohne daß Polizei und Militair dem Ursprung der Sache auf die Spur kommen kann; jetzt, wo fast jede Nacht eine oder die andere, wahrscheinlich von Negern angelegte Feuersbrunst ausbricht, wird die Auswanderungssucht unter den Reichen und Furchtsamen zunehmen. Ein anderes Zeichen der Zeit ist, daß ein Ausschuß in Alabama, der vermutlich das ganze irische Volk nach John Mitchell beurtheilt, ein Rundschreiben unter den Irländern in New-York vertheilen läßt, worin sie aufgefordert werden, die Speicher und Fabriken der Abolitionisten in Brand zu stecken. Die Thatfache wird unglaublich scheinen, wenn man eben nichts von der Barbarei des Südens weiß und sich nicht erinnert, daß die Flibusterei der Vereinigten Staaten von dem dortigen barbarischen Element, den besitz- und bildungslosen Weißen, herrührt. All' die Hisköpfe, die Eisenfresser, die jeden Augenblick den Frieden der Welt auf das Spiel stellen, gehören dieser Klasse an. So ist von Major oder General Harney bekannt, daß er vor 25 Jahren eine Sklavin durch drei tagelanges Peitschen zu Tode marterte, wegen eines angeblich verstoßenen Schlüsselbundes, und daß er den Mann dieser Sklavin trieb, den Tod im Mississippi zu suchen.“

— Drei von den jungen Prinzen der Familie Orleans, und zwar der Herzog von Alençon (zweiter Sohn des Herzogs von Nemours), der Herzog von Penthièvre (einziger Sohn des Prinzen von Joinville) und der Prinz Condé (der älteste Sohn des Herzogs von Aumale), Jünglinge von 14 bis 15 Jahren, gehen kommende Woche nach Edinburgh, um die dortige Hochschule zu besuchen.

Kopenhagen, 2. Jan. Schon seit mehreren Tagen sprach man allgemein davon, daß es in der Neujahrsnacht „losgehen“ würde, und das Gebahren auf den Straßen, im Theater, in der Presse u. konnte wohl keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, ob die Voraussetzung auch in Erfüllung gehen werde. Auf den Straßen wurde es in der That immer schlimmer. Ueberall, bis fast vor den Thoren der Christiansburg, wurden ohne Anstand und ohne jedes Hinderniß Schand- und Sportlieder „auf die Gräfin“ ausgeboten; das bekannte Lied, die „Rasmussine“, wurde wieder neu aufgelegt, und die Spekulation bereilte sich, eine Fortsetzung unter dem Titel „Rasmussine Nr. 2“ anzukündigen; die Buben sangen auf den Straßen allerhand böshafte Kouplets, und als der König neulich mit der Gräfin Danner ausfuhr, gab der Pöbel durch Fischen und Schimpfen den hohen Personen, namentlich der Dame, seine Ungunst zu erkennen. Der Hof und die Regierung müssen in den letzten Tagen auch sehr bedenklich geworden sein; das beweist die noch rasch am 30. Dez. publizierte Entlassung des Kammerherrn Berling. Aber das war der Masse nicht genug, sie wollte auch — ihr Schauspiel haben. Und sie hat es gehabt. Dank der Schwäche der Behörden, die, im voraus gewarnt, und mit den Anschlägen der Agitatoren bekannt, wahrlich Zeit genug gehabt hatten, ihre Maßregeln zu treffen, um nicht den König in seinem eigenen Schlosse, in die Christiansburg, insultiren zu lassen. Die Neujahrsnacht war natürlich zur Ausführung des sauberen Spektakels ganz besonders geeignet. Gegen Mitternacht rottete sich im östlichen Theile der Stadt ein ziemlich starker Volkshaufen zusammen, in dessen Mitte man übrigens auch Personen in ganz guten Kleidern bemerkte, und zog unter Schreien, Pfeifen, Fischen und Heulen immer weiter. Statt sofort einzuschreiten, ließ man den Haufen, der inzwischen wohl auf 2000 Köpfe angewachsen war, ungehindert toben. Unter wüstem Schreien: „Ned med Grevinden!“ Ned med Trickeren!“ — „Nieder mit der Gräfin! nieder mit dem Buchdrucker!“ (gemeint ist Berling) — zog dieser Haufe nun über die Gothersgade, Kongens, Nytorv, Døstergade bis nach der Christiansburg, drang dort mit Gewalt in die Reithahn und forderte mit Geheul den König und die Gräfin zu sehen, die indessen beide natürlich vorzogen, sich der Pöbelmasse nicht zu zeigen, welche meist aus Buben und zerlumpten Personen bestand. Um der „Demonstration“ anscheinend einen loyalen Charakter zu geben, brüllte die Menge abwechselnd: „Kongen leve“, und „Ned med Grevinden“. Da man im voraus Skandal befürchtet hatte, so waren die Wachen verstärkt, und der General-Adjutant ließ endlich die Garde vorrücken, um das Schloß zu säubern, was nicht eben rasch geschehen konnte, da man nicht von der scharfen Waffe Gebrauch machen wollte. Draußen auf dem Schloßplatze versuchte endlich die Polizei, mit Knütteln die Masse zu zerstreuen, doch gelang es ihr nach vielen Mühen nur, sie vom Platze selbst in die anstoßenden Straßen zu drängen, worauf der Schloßplatz durch die Truppen abgesperrt wurde. — Der Pöbel zog alsdann noch Stunden lang lärmend und schreiend durch die Straßen, immer den Ruf „Ned med Grevinden“ wiederholend. — Die Berling'sche Tidende bringt über alle die Vorfälle folgende kurze Anzeige: „Der Neujahrsabend wurde mit einem Straßenaufstand bezeichnet, der hier glücklicherweise zu den seltenen gehört, der aber leider, wenn man auf die Agitation, die von verschiedenen Seiten vorausgegangen, Rücksicht nimmt, nicht unerwartet kommen konnte.“

Konstantinopel, 24. Dez. Im Laufe der vergangenen Woche allein wurden in Pera acht Personen menschlich erschossen und erdolcht, drei lebensgefährlich und einige andere mehr oder weniger schwer verwundet. Indessen war bei keinem dieser Morde und Mordversuche Raubsucht die Triebfeder, sondern Rache und politische Motive leiteten die Hand der Verbrecher. Der frechste dieser Anfälle geschah am letzten Samstag Abends 6 Uhr, wo sechs mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Individuen auf drei ganz friedlich einhergehende Polizeibeamte losstürzten, sie niederschossen oder erschlugen. Ein in der Nähe stehender Kawaß wollte einen der

Mörder ergreifen, wurde aber von den andern umringt, seines Säbels beraubt und ihm selbst die Hand abgehauen. Zwei Personen die eben vorübergingen, wurden bei diesem Mordanfälle durch Pistolenschüsse verwundet. Dies Alles ereignete sich in der belebten, mit Gas beleuchteten und von Patrouillen häufig durchzogenen Perastrafse, zwanzig Schritte von der Hauptwache entfernt, und ohne daß man der Verbrecher habhaft wurde. Am folgenden Tage wurden in Beshinktesch wieder drei Personen ermordet, und gestern am hellen Tage in Ainelistsch zwei Menschen getödtet. Die Mörder dieser Legteren flohen von Dach zu Dach, feuerten auf die sie verfolgenden Soldaten und Polizisten mit Pistolen und verschwanden schließlich spurlos.

Japan. Das Vertrauen zwischen den Fremden und der Regierung von Japan ist im Zunehmen. In dieser Hinsicht ist besonders zu erwähnen, daß jetzt von Seiten der letzteren ernstliche Anstalten getroffen wurden, die in dem Verträge mit den Vereinigten Staaten stipulirte Absendung einer Gesandtschaft nach Washington zur Ausführung zu bringen. Die Gesandten sind schon ernannt und werden im Februar auf der amerikanischen Fregatte „Powhattan“ nach den Vereinigten Staaten abgehen. Die Gesandtschaft soll bestehen aus zwei Commissarien, zwei Censoren zur Ueberwachung dieser Commissaire, drei Vice-Gouverneuren, acht Generalen und Obersten, zwei Dolmetschern, zwei Ärzten und vierzig Dienern.

Locales und Provinzielles.

Danzig. In dem abgelaufenen Jahre sind 1848 Schiffe hier angekommen und 1835 abgegangen. Winterlage halten 106; in Ladung und segelfertig liegen 16; für Nothhafen und unter Havarie eingekommen sind 2. Von den eingelaufenen Schiffen kamen 496 aus England, 461 aus Preußen, 424 aus Dänemark, 144 aus Schweden und Norwegen, 70 aus Holland, 69 aus Rußland, 28 aus Frankreich, 2 aus Neapel, 2 aus Spanien, 1 aus Portugal, 1 aus Ostindien u. s. w. Ausgegangen sind nach England 878, Holland 185, Preußen 170, Schweden und Norwegen 146, Dänemark 135, Frankreich 86, Rußland 66, Bremen 61, Hannover 56, Belgien 32, Oldenburg 10, Hamburg 5, Lübeck 4 und nach Afrika 1.

Am nächsten Dienstag wird das Concert der berühmten schwedischen Sängerin Frau Nissen-Saloman im Apollo-Saale und die dritte Vorlesung zum Besten des Evang. Johannes-Stifts stattfinden, in welcher letzteren der bekannte Missionar Prochnow aus Berlin, welcher viele Jahre in Ostindien gelebt hat, einen Vortrag über die Macht des Christenthums über das Heidenthum mit besonderer Beziehung auf Ostindien, halten wird.

[Theatralisches.] Die bereits von uns erwähnte Benefiz-Vorstellung für Herrn Götz wird am nächsten Montag stattfinden und aus den launigen Piegen: „Ein Tag in der Residenz“, und „Wer zuletzt lacht“, bestehen. Ueberdies wird es wohl Herr Götz nicht an Ueberraschungen fehlen lassen, die das Publicum in der angenehmsten Weise erheitern.

Mitten im Winter haben wir das herrlichste Frühlingswetter; die Temperatur ist für die jetzige Jahreszeit außerordentlich gelinde, und die Wege und Straßen wieder vom Schnee und Schmutz befreit.

Königsberg, 6. Jan. Heute Nachmittag fand die Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Privatbank statt, worin der bekannte, schon vorher in den Zeitungen zur Sprache gekommene Breslauer Antrag, auf Auflösung der Privatbank zur Verhandlung und Abstimmung kam. Vertreten waren in der Versammlung 892 Aktien, von denen sich bei der Abstimmung 106 Stimmen für und 58 Stimmen gegen die Auflösung der Bank aussprachen. Da hiernach die für die Auflösung nöthige Majorität von $\frac{3}{4}$ der Stimmen sich nicht herausgestellt hat, ist der Fortbestand der Privatbank als gesichert zu betrachten. (R. H. B.)

Memel, 1. Jan. Man erwartet hier in Memel nächstens einen Bevollmächtigten der englischen Gesellschaft, welche den Eisenbahnbau unternehmen will.

Bromberg. Wasserstand in der Weichsel bei Krakau am 5. Januar, Morgens, 6' 10". Fünf Meilen unterhalb Krakau ist eine starke Eisstopfung entstanden, die eine große Ueberschwemmung herbeigeführt hat; am 6. Jan. 6' 3". Die Eisstopfung löst sich. Unterhalb des Dunajec, welcher bei der Stadt Spatowice in die Weichsel mündet, ist letztere eisfrei. — Wasserstand in der Weichsel bei Zamischost

am 3. Jan. 10' 11" bei starkem Eisgange; in Warschau am 4. Jan. 5' 7". Die Eisedecke steht noch; bei Pulawy (Roma Alexandrya) am 4. Jan. 9' bei starkem Eisgange; in Warschau am 5. Jan. 6' 4". Die Schiffbrücke ist abgetragen und in Sicherheit gebracht.

Gerichtszeitung.

[Ehrenrettung. Schluß.] Der Angekl. Kurowski versicherte, nachdem ihm die Anklage in der zweiten Verhandlung wieder vorgehalten, abermals unter Thränen seine Unschuld und behauptete, weder am Sonnabend, den 21. Mai, noch an einem andern Tage in dem Witt'schen Lokale gewesen zu sein. Indessen wiederholte aber auch die Zeugin Janzen ihre Aussage, daß sie den Angeklagten an dem benannten Tage des Abends zwischen 9 und 10 Uhr im Witt'schen Lokale gesehen und begleitete dieselbe mit einer sehr umständlichen Beschreibung des Herganges; auch der Arbeiter Machan bezeugte, daß er den Kurowski am Sonnabend den 21. Mai, des Abends um 7 Uhr in dem Witt'schen Lokale gesehen. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden des Gerichts, ob er sich denn auch nicht irre und ob es denn auch der Kurowski, welcher auf der Anklagebank sitze, wirklich sei, den er dort gesehen, antwortete der Zeuge, daß er den Angeklagten sehr deutlich wieder erkenne. Bei dem Widerspruch, der zwischen der Behauptung des Angeklagten und der Zeugenaussage stattfand, lag die Vermuthung nahe, daß Kurowski einen Doppelgänger habe, und die ganze Angelegenheit wie eine Scene aus der Komödie der Irrungen, in welcher die ungewöhnliche Ähnlichkeit zweier Brüder zu allerhand Konflikten und Späßen Veranlassung giebt, zu entziffern sei. Der Herr Vorsitzende fragte deshalb auch den Angeklagten, ob er einen Menschen kenne der ihm sehr ähnlich sei, worauf derselbe antwortete, daß sein Bruder große Ähnlichkeit mit ihm habe. Dieser Bruder befand sich im Zuhörerraume und konnte auf diese Weise sogleich in Angenchein genommen werden. Er war auch in der That dem Angeklagten sehr ähnlich, bestritt jedoch, an dem benannten Tage in dem Witt'schen Lokale gewesen zu sein. Hierauf nahm die Verhandlung ihren ordnungsmäßigen Fortgang. Von den Zeugen, die neu vernommen wurden und ziemlich bestimmte Aussagen über den Vorgang im Witt'schen Local am 21. Mai des Abends zwischen 9 und 10 Uhr machten, konnte Niemand mit Gewißheit behaupten, den Angeklagten um diese Zeit dort gesehen zu haben. Von ganz besonderem Gewicht war die Zeugenaussage der Frau Florentine Afschenbreuner, indem sie die Aussage der Frau Janzen bekämpfte. Die Afschenbrenner sagte aus: „Ich kam am 21. Mai v. J. gleich nach 9 Uhr vor die Thür des Witt'schen Lokals, wo ein großer Anlauf von Menschen war. Unter diesen befand sich ein Mann in der größten Aufregung, welcher rief: der Unteroffizier Kurowski von der zweiten Compagnie hat meine Uhr. Darauf fiel derselbe Mann in heftige Krämpfe. Nicht lange wahrte es, so kam auch die Frau Janzen herbei. Als sie den Mann sah, rief sie: Den kenne ich. Das ist ja der Fleischermeister Stagneth aus der Petersiliengasse. Die Janzen war vorher mit keinem Schritt in dem Witt'schen Lokale gewesen; sie konnte also nicht den Austritt gesehen haben, bei welchem Kurowski dem Fleischermeister die Uhr weggenommen haben soll. Uebrigens bemerke sie durch ihr ganzes Benehmen, daß ihr die ganze Scene neu und überraschend war, was nicht der Fall gewesen sein würde, wenn sie das Vorhergehende mit angesehen hätte.“ Hierauf bezeugten vier Arbeiter, die am 21. Mai v. J. des Abends zwischen 9 und 10 Uhr in dem Witt'schen Lokale gewesen und den Kurowski seit Jahren kennen, daß sie ihn während des ganzen Vorfalls mit dem Fleischermeister Stagneth dort nicht gesehen hätten, daß sie ihn aber nothwendig hätten sehen müssen, falls er dagewesen, weil die Räumlichkeit des Zimmers nicht groß und leicht zu übersehen sei. Auch der Geschäftsführer des Witt'schen Lokales, Herr Dietrichkeit, bezeugte, daß er den Kurowski bei der in Rede stehenden Scene nicht gesehen. Zugleich wurde durch glaubhafte Zeugenaussagen festgestellt, daß Kurowski schon gegen 8 Uhr Abends am 21. Mai in seiner Wohnung gewesen und bereits um 9 Uhr, um welche Zeit der Diebstahl der goldenen Uhr des Herrn Stagneth stattgefunden, in seinem Bett geschlafen habe. So erfolgte die Freisprechung des Angeklagten und seine Ehre war gerettet.

Die Erbin.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Der Hofbesitzer kehrte zurück. Er sah stolz und freundlich aus und in seinem offenen männlichen Gesicht lag eine schwere Ueberlegenheit, als er die beiden Herren nochmals willkommen hieß.

Nach einigen raschen, allgemeinen Fragen sagte Scheden: „Ich sehe es Dir an, Lembek, Du bist erstaunt, uns hier zu sehen. Und wer hätte es auch denken sollen, daß ich einmal den jungen, eleganten Regierungsrath Lembek in der blauen, rothgefärbten Tupe eines Bauern in Angeln wiederfinden würde, wie er die Hände seiner Freunde in langen blauen Röcken schlichtet.“

„Du weißt wohl,“ erwiderte der Hofbesitzer ohne alle Verlegenheit, „daß die Verhältnisse und mein Wille mich zu dem gemacht haben, was ich jetzt bin. Ich fühle mich in meiner Tupe ganz zufrieden, und wie Du eben gesehen hast, besitze ich

das Vertrauen Derer, die Du meine Freunde in langen Röcken nennst, in weit höherem Grade, als früher meine Freunde in kurzen Röcken und Glacehandschuhen es mir schenkten.“

„Und auch jetzt,“ rief Scheden, „giebst Du Dich so harmlosen Beschäftigungen hin, Mädchen unter die Haube zu bringen, während ich meine, Du würdest mitten in der politischen Bewegung stehen, welche alle Köpfe ergriffen hat. — Du bist in die Landesversammlung gewählt worden?“

„Man hat mich gewählt,“ sagte Lembek.

„So wirst Du zu den „Erleuchteten“ gehören,“ fuhr Herr von Scheden mit spöttischer Betonung fort, „die berufen werden sollen, um die neue, seligmachende Verfassung für das deutsche Herzogthum Schleswig auszuarbeiten.“

„Ich fürchte,“ erwiderte der Hofbesitzer, „daß es dazu gar nicht kommen wird.“

„Warum denn nicht?“

„Weil sehr wahrscheinlich der Fanatismus Derer, die das Aeußerste wollen, es verhindern dürfte.“

„Ich freue mich Deiner Gesinnung, lieber Lembek,“ sagte der Freund, „und läugne es nicht, ich habe Dich in der Absicht aufgesucht, Dir dringende Vorstellungen zu machen.“

„Mir?“ fragte Lembek. „So laß denn hören.“

„Nicht hier und nicht jetzt,“ antwortete Scheden; „hier habe ich eine andere Mission. Du hast Dich

von allen alten Freunden zurückgezogen, das ist nicht recht und nicht gut, Lembek. Hier ist Baron Alfeld, Dein wärmster Beschützer, der viel für Dich gethan hat. Ich weiß, was Meinungsverschiedenheiten unter Männern thun, welche Trennungen sie hervorbringen, welche Verbindungen sie auflösen, aber in diesem Augenblicke, wo unserm gemeinsamen Vaterlande die größten Gefahren drohen, sollen Alle, die Herz und Kopf auf der rechten Stelle haben, beisammen stehen.“

„Noth thut es,“ sagte Lembek.

„Ich habe Kopenhagen verlassen,“ fuhr Scheden fort, „weil ich die Stürme kommen sehe. Ich bin noch immer Etatsrath im Dienste des Königs, aber auch geborener Schleswiger. Ich bin auf meinem Gute bei Hadersleben gewesen, habe mich von der Stimmung im Norden überzeugt, habe Flensburg, Kiel und Schleswig besucht und verweile nun hier bei unserm Freunde Alfeld. Sieh ihm Deine Hand Lembek, dem alten väterlichen Freunde, und versprich ihm, mit uns gemeinsam in Rath und That zusammenzustehen, um Schaden und Unglück zu verhüten, so weit wir es vermögen.“

„Gern und mit Freuden,“ sagte Lembek, indem er dem Baron die Hand bot.

„Heinrich,“ sprach der alte Herr bewegt, „ich bin zu Dir gekommen voll Hoffnung und Vertrauen. Soll ich Deine Hand nehmen als Zeichen aufrichtiger Versöhnung?“

„Als ein Zeichen,“ erwiderte er, „daß ich es immer schmerzlich empfunden habe, Ihnen so nahe und doch so fern zu sein.“

„Nun, wir werden ja sehen, wir werden ja sehen!“ sprach Alfeld, ihn ungläubig anstarrend.

„Wir wollen die wunden Stellen jetzt nicht weiter berühren, aber der Etatsrath hat nur zu Recht; wir müssen Alle jetzt beisammen stehen, alle Vernunft zusammennehmen, wenn wir nicht in großes Unglück gerathen wollen. Du wirst die neuesten Nachrichten schon gehört haben?“ Er sah ihn forschend und kopfschüttelnd an.

Es war im März allerdings vieles geschehen in den Herzogthümern und täglich noch mehr zu erwarten. In Kiel wurden Volksversammlungen und Bürgerversammlungen gehalten, die sich überall im Lande wiederholten. — Die größte Aufregung herrschte in allen Kreisen, denn immer gewisser wurde es, daß von Kopenhagen aus ein Gewaltstreik zu erwarten sei. — Der Haß zwischen Dänen und Deutschen hatte eine Höhe erreicht, die das Aeußerste erwarten ließ. Alles was seit zehn Jahren vorbereitet war, ging seiner Erfüllung entgegen. —

Während in Kopenhagen die dänische Freipartei Krieg forderte gegen die Aufrührer an der Eider, und mit Waffengewalt die Incorporation Schleswigs begehrte, wandten sich alle Sympathien der deutschen Bevölkerung in den Herzogthümern der Bewegung in Deutschland zu. Das kleine holsleinische Heer war ganz auf der Seite des Volks, dies Volk entschlossen keine Gewalt zu dulden; nur der größte Theil des Adels stand getrennt von der Landesache, eben so wohl aus Abneigung gegen die Advokaten- und Bauernpartei und deren Forderungen und Lehren, wie aus Furcht vor den materiellen Folgen eines Aufstandes. (Fortf. folgt.)

Her misch te s.

*** Nachdem wir das Antwortgedicht des Hrn. Ministers Graf Schwerin auf eine denselben gewidmete Sammlung von Gedichten in pommerscher Mundart mitgetheilt haben, wird es von Interesse für unsre Leser sein, auch das höchst originelle Schreiben des Verfassers Dr. Berling bei Uebersendung der Gedichte kennen zu lernen. Dasselbe lautet:

Seim Herr Minister Mar!

Ik denk, Se wardn't 'n ollen iherlig'n Pommer nich verschmaad'n, wenn he En 'n lütt '1) Heilkrift schiden deist, so gaud as he't het. Wi hoaln hier all mädlich veel von En un mäd't'n En giern wat tau Ihrn dauhn un doa he'm't denn 'n Poar echt Pommersche Blümings 2) tausambunn'n, de ik En giern an'n Pauth steet'n mäd't, wenn Se't nich vör ungütig nehm'n wulln. Nah Französch Dart sünds gar nich, de mäd'n w' hier nich litten, se sünd äwer ut trug'n, gaur'n Bodd'n spraot'n un 'n Schelm gift't beter, as he't het. Wenn S' in de Festdag gar nix wieder tau dauhn hevn fülln, denn kân'n S' ümmer 'n beten in rümbldären, de lütten Niemels sünd vör Tereremann makt; Sautholt 3) is doa twoas nich veel mang, dat verstahn wi hier nich tau riebn; so'n oll Pommer sölt ümmer'n beten mit de Döhr in't Huus, he meent't äwer doarüm doch gaud, dat bruk't En wol nich ierst tau seggn, Se kenn'n uns jo von lütt up. Ihr füll mi dat freuz'n, wenn Se's annehm'n wulln un denn her't man blot tau bir'n, dat Se sich de Neuh nehm'n un dehrn mi dat bal tau weiten, Unkel Diegen 4) wad de Dieb all ochsig lang, dat he't unner Eud krigt, dat lurt man blot noch up En. De tweete Deel is of bal farrig un Se kân'n äwertügt sin, dat doa of nix in is, wat En Schann'n ma'n kün, so wat krig't'n gaur'n Pommer goar nich farrig. — Wi sünd hier Gott Eof un Dank all recht gaud tau Weg un wünsch'n En 'n recht vergneugt Wiehnachtsfest mit Eher leim Familjum. Holln S' man ümmer die Uhrn stiel, denn wad Alls wol tau Gang kam'n. Wenn S' Unsen leiw'n Herrn Prinzregenten gar drapn fülln, kân'n S' Em of man veelmal von uns Pommern grüßen un Em man seggn, dat all richtig Pommern ihr taufreden mit Em wiern, an so'n lütt Böcker, as Polzin un Schievelbeen füll he sich nich stöt'n, de wiern noch 300 Joahr trügg, un wenn he uns mal bruk'n füll, wiern w' ümmer up'n Plag. Na, nu wad't denn of wol för ditmal naua sin, so'n Herrn Ministers hem'n man ümmer knapp Dieb, ik denk, Se wardn't mi nich affchlan. De leim Gott erholl Se gefund un munter, dat wünsch't En von ganzen Haarten Eher tru Eansmann Dr. Berling ut Anklam.

1) Klein. 2) Blumen. 3) Süßholz. 4) Name des Buchdruckers in Anklam.

Meteorologische Beobachtungen.

Samt.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer in Reaumur.	Wind und Wetter.
6	4	326,84	+ 1,8	Südl. ruhig, durchbr. E.
7	8	329,56	2,2	WSW. mäßig, bezogen.
12		330,03	3,3	do. do. durchbrochene E.

Börsenverkäufe zu Danzig am 7. Januar:
15 Last Weizen: 136pfd. fl. 501, 132pfd. fl. 480, 131pfd. fl. 470, 128pfd. fl. 444.
10 Last fl. Gerste: 111/2pfd. fl. fl. 261, 116pfd. gr. fl. 2.

Bahnpreise zu Danzig am 7. Januar.
Weizen 124—136pfd. 50—82 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 49—52½ Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 33—51 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 21—26 Sgr.
Spiritus 15½ Thlr. pro 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. General-Landschaftsrath Zachmann a. Königsberg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Baron v. Hammerstein a. Schwartow und Frankenstein a. Dünnow. Hr. Affekuranz-Inspector Junst a. Frankfurt a. M. Die Hrn. Kaufleute Barfodt und Hvidt a. Kopenhagen, Dalsor a. Paris, Preiß a. Leipzig, Ledermann u. Abelsdorf a. Berlin. Hr. Akademiker Scheunemann a. Waldau.

Walter's Hotel:

Hr. Partikulier Becker n. Gattin a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Bohne a. Thorn und Deutsch a. Burg bei Magdeburg. Hr. Hauptmann u. Gutsbesitzer Blaukenburg a. Gr. Neuborf. Hr. Bürgermeister v. Rautenberg-Klinski a. Berent.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Mandel a. Bergenhausen, Rothländer a. Berlin und Kellermann a. Hamburg. Hr. Fabrikant Stolpe a. Weinsberg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Piel a. Frankfurt a. M.,

Heinrich a. Berlin, Gerber a. Magdeburg u. Steffen a. Leipzig. Hr. Lieutenant Schäffer a. Carthaus.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Pieper n. Gattin a. Pug. Hr. Hauptmann a. D. Fink a. Graubenz. Hr. Kaufmann Herzog a. Pr. Stargardt. Hr. Bombardier Dahle a. Stettin.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 8. Januar. (4. Abonnement Nr. 10.)

Der Glöckner von Notre-Dame. Romantisches Drama in 6 Tableaux. Nach dem Roman von Victor Hugo frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Montag, den 9. Januar. (Abonnement suspendu.)

Benefiz des Herrn Götz.

Ein Tag in Berlin.

Posse mit Gesang in 5 Abtheilungen von F. Deneke und R. Hahn. Musik von Conradi.

Hierauf zum ersten Male:

Wer zuletzt lacht.

Schwank mit Gesang in 1 Act von E. Jacobsohn.

Musik von Conradi.

Dienstag, den 10. Januar. (4. Abonnement No. 11.)

Don Juan.

Oper in 4 Akten von Mozart.

Die Direction.

Bekanntmachung für Seefahrer.

Statt des Signals für Eis in dem Kattegatt, welches bisher von dem alten Skagener Leuchtturme mittelst einer weißen und blauen Flagge gegeben worden, werden in diesem Winter und in Zukunft, mittelst eines für diesen Zweck auf dem neuen Leuchtturme Skagens angebrachten Signal-Apparats, Signale für Treibeis in dem Kattegatt, der Winga Scheere und im Einlaufe des Dersunds gegeben werden, sobald und so lange es angenommen wird, daß das Eis durch seine Ausdehnung und Menge die Schifffahrt in diesen Wassern hemme.

Die Signale werden mittelst 4 schwarzen Tafeln auf einer in der Mauer des Leuchtturms unterhalb der Gallerie gegen den Skagerrak angebrachten weißen Platte gegeben.

Von dem Haarkholm-Leuchtturme wird in der Zukunft kein Signal für Eis in dem Kattegatt gegeben werden.

Verläßt das Leuchtfeuer Schiff in der „Farbo Rinne“ seine Station aus anderen Ursachen als des Eises wegen, wird nach wie vor ein rother Ballon auf dem alten Leuchtturme Skagens gezeigt werden.

Für Eis in dem großen Belt und in der Aarhus-Bucht wird in der Zukunft, mittelst einer weißen Flagge mit einem blauen lothrechten Streifen, auf dem Flaggenstocke bei dem Kornäs-Leuchtturme, signalisirt, und für Eis in dem nördlichen Theile des Einlaufs in den Großen Belt und in dem Fahrwasser westlich von der Insel Hjelm wird eine ähnliche Flagge auf dem Flaggenstocke bei dem Hjelm-Leuchtturme gezeigt werden.

Dieses wird hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht, in Beziehung auf die vorläufige Bekanntmachung des Ministeriums vom 2. September d. J. in den öffentlichen Zeitungen dieses Landes.

Kopenhagen, Marineministerium, den 18. November 1859.

gez. O. W. Michelsen.

Kunst - Ausstellung

von

Original-Ölgemälden Düsseldorf Schule, im kleinen Saale des Gewerbehauses.

Vormittags von 10 bis Nachmittags 4 Uhr,

sollen noch während einiger Tage eine reichhaltige Sammlung Original-Öl-Gemälde anerkannter Meister zu sehr billigen Preisen aus freier Hand verkauft werden. Es befinden sich darunter Werke von Achenbach, Hilgers, Lange, Schöns, Nocken, Kels, Sell, Adloff, Schmitz, Trmer, Jungheim, Toussaint, Herzog, Jansen, Lachewitz, Beckmann, Becker und Weber und ein altes Bild von Rubens. Unterzeichneter leistet für die Echtheit der Originale Garantie.

W. Hagen,

concess. Kunsthändler aus Düsseldorf.

Den Herren Landwirthen

empfehlen wir Rüben- und Kartoffel-Maschinen, 40 Thlr. vorzügl. Sämaschinen, 75 Thlr., vorzügl. Dreschmaschinen mit Göpel 280 Thlr., so wie alle andere landw. Maschinen u. Geräthe nach unseren illustrirten Catalogen, welche auf franco Bestellung gratis und franco versendet werden.

J. Pintus & Co., Maschinenfabrik, Brandenburg a. S. und Berlin.

Bekanntmachung.

An jede unserer beiden höheren Bürgerschulen soll ein durch ein Zeugniß der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission qualifizirter Lehrer, welcher zugleich die Qualifikation zum Unterricht im Englischen für alle Klassen besitzt, angestellt werden und ist für jeden derselben ein in monatlichen Raten postnumerando aus der Kammereikasse zu zahlendes jährliches Gehalt von 500 Thln. ausgesetzt.

Darauf Reflectirende ersuchen wir, unter Beilage ihrer Qualifikations- und Führungs-Atteste spätestens bis zum 2. Februar ihre Meldung uns einzureichen. Danzig, den 2. Januar 1860.

Der Magistrat.

Die billigsten Gesangbücher

zu haben bei J. L. Preuss, Portefaisengasse 3.

Hiermit erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum so wie meinen werthgeschätzten Kunden mein Lager sämtlicher Militär-Effekten, als: Helme, Degen, Hirschfänger, Taschen-Messer, Koppel, Epauletts, Porteeen für Postbeamte, Ingenieure, Infanterie u. Artillerie, sowie mein Lager von blauen Tuchen, Tricot, Elastique, Krifoi u. Bukskin, Chinchilla- u. Doppel-Stoffen, Westzeugen nach den neuesten Mustern, bestens zu empfehlen.

F. W. Werner, Heil. Geistgasse 16.

Mein zu Neustädterwalde hart am Weichsel-Paff-Canal belegenes Krug und Mühlengrundstück, wobei sich auch Grüzmühle und Bäckerei befinden, und welche letztere ausnahmsweise in sehr gutem Betriebe steht, bin ich willens mit oder auch ohne Ländereien zu verkaufen. Kauflustige können sich jederzeit bei mir melden.

Liegenhof, den 28. Decbr. 1859.

C. F. Schnakenberg.

Zur gänzlichen Vertilgung der Ratten, Mäuse, Wanzen (und ihrer Brut) Schwaben, Motten, Flöhe u. (binnen 30 Minuten) empfiehlt sich

Johannes Dreyling,

geprüft. concess. Kammerjäger,

Fischergasse 20, 1 Tr. hoch.

Miethe-Kontrakte u. Aushänge-Zettel in der Buchdruckerei von Edwin Groening. Portefaisengasse Nr. 5.

Berliner Börse vom 6. Januar 1860.

Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99½	Pommersche Pfandbriefe	4	95	Pommersche Rentenbriefe	4	93½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105	Possensche do.	4	100½	Possensche do.	4	91½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	do. do.	3½	89½	Preussische do.	4	92½
do. v. 1856	4½	100	do. neue do.	4	87½	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4½	131½
do. v. 1853	4	93½	Westpreussische do.	3½	82½	Oesterreich. Metalliques	5	56½
Staats-Schuldscheine	3½	84½	do. do.	4	90½	do. National-Anleihe	5	62½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	Danziger Privatbank	4	79	do. Prämien-Anleihe	4	89
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	81½	Königsberger do.	4	80	Potnische Schatz-Obligationen	4	83½
do. do.	4	—	Magdeburger do.	4	79	do. Cert. L. - A.	5	94
Pommersche do.	3½	87	Possener do.	4	72	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87